Stadt-Anzeiger vom 21.1.1992). Um vermeintlich chaotischen Zuständen vorzubeugen, fordern die städtischen Behörden von den Veranstaltern Sicherheits- und Ordnungsmaßnahmen, die mit deren Absicht, den Geisterzug keinem Reglement zu unterwerfen, oft schwer zu vereinbaren sind. - Unterschiedlich reagieren die Repräsentanten des institutionalisierten Kölner Karnevals. Manche zeigen sich offen und interessiert und betrachten die alternativen Formen als eine mögliche Ergänzung zu ihren Veranstaltungen; andere wittern in den ungewohnten Darbietungen eine gefährliche Konkurrenz, die sie meiden und verurteilen müssen.

Unpassend beim Geisterzug wären die sonst übliche Blasmusik, deren Rhythmen den Gleichschritt regeln, sowie traditionelle Lieder und Schlager, die zum gemeinsamen Singen und Schunkeln stimulieren. Seinen musikalischen Mittelpunkt bilden wenig "bodenständige" Batucada-Gruppen[1], die sich an allen Karnevalstagen ohne eine bestimmte Ordnung und Reihenfolge an verschiedenen Plätzen der Stadt aufstellen und mit ihren Rhythmen ganze Menschenmassen in ausgelassene Bewegung versetzen. In den schmalen Gassen der Altstadt, in Unterführungen oder Bahnhofshallen ist ihre Musik von einer aufputschenden, "wahnsinnigen" Wirkung. Trotz ihres spontanen Charakters ist sie oft das Ergebnis regelmäßigen Übens: Das ganze Jahr hindurch treffen sich die Mitglieder der einzelnen Gruppen, um sich auf ihren Auftritt vorzubereiten. Signale eines "Dirigenten" regeln die Verständigung untereinander und ermöglichen ein Zusammenspiel; ausgeführt werden sie mit einer Trillerpfeife, einem Instrument, das selbst den lauten Trubel des Straßenkarnevals zu durchdringen vermag. - Trotz der einstudierten Rhythmen bleibt Spielraum für die individuelle Phantasie. Manche Teilnehmer des Geisterzuges bringen aus den verschiedensten Materialien zusammengebastelte Klangkörper mit: z. B. einen Schneebesen, der mit Schellen behängt und so zum Rhythmusinstrument umfunktioniert wurde, oder eine mit Steinen gefüllte Trommel einer ausrangierten Waschmaschine, die einen Höllenlärm verursacht. Spontan bilden sich Gruppen von 5-6 Leuten, denen zur Erzeugung eines karnevalistischen Charivaris jedes Mittel recht ist: Trillerpfeifen, geleerte, mit Erbsen oder Steinen gefüllte Konservendosen etc. Die Musik des Kölner Geisterzuges ist Rhythmus, sie ist weitgehend unmelodisch. Nur gelegentlich vermischt sie sich mit den scharfen Klängen des Dudelsacks, gespielt vom "Ähzebär", der modernisierten Version des "Erbsenbärs", der in traditionellen Geisterzügen den unfreundlichen Winterdämon verkörperte. Die dem Karneval von Rio de Janeiro entlehnten "Ur-Rhythmen", so schwärmen Samba-Fans, schaffen im nächtlichen Dunkel der Stadt eine zwar nicht "ur-kölsche", aber sehr eigentümliche und magische Atmosphäre.

*Der Artikel basiert - außer auf der angegebenen Literatur - überwiegend auf einem Interview, das die Verfasserin am 28.4.1994 mit einer Gruppe von Initiatoren des Kölner Geisterzuges durchführte.

[1]Batucada = Ensemblespiel auf Perkussionsinstrumenten auf der Grundlage des Samba-Rhythmus

Lit.: Rolf Dettmann/Matthias Weber: Eifeler Bräuche im Jahreskreis und Lebenslauf, Köln 1991[5] (1981[1]). - Geisterzug '93: "...m'em Düvel op Jöck!", Leverkusen 1993. - Geisterzug '94: Hexensabbat!, Leverkusen 1994. - Joseph Klersch: Die kölnische Fastnacht von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, Köln 1961. - Trotzdem Alaaf. Kölner Rosenmontag 1991, Köln 1991.

BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN

Volkskultur an Rhein und Maas, hg. v. Landschaftsverband Rheinland, Amt für Rheinische Landeskunde, Bonn Jg. 9 (1990) bis 12 (1993)

Immer wieder enthält dieses thematisch vielseitige, reich bebilderte und gut redigierte volkskundliche Periodikum des Amtes für Rheinische Landeskunde Artikel, Informationen und Bilddarstellungen, die für die Musikalische Volkskunde zwar seltener von direkter, häufig aber von indirekter Bedeutung sind. Letzteres trifft in H. 1/89 auf das Thema Dialektraum Ruhrgebiet zu, der in Artikeln von G. Cornelissen, A. Mihm, M. Schröter und H.G. Küppers mit seinen "alten" und neuen Dialekten und seinem "Ruhrdeutsch" behandelt wird. Gleiches gilt in H. 2/89 für einen Beitrag von Ayten Fadel, der Ergebnisse einer Kurzumfrage zum Martinsfeuer im Rheinland kommentiert und durch Fotos dokumentiert, wobei allerdings deutlich wird, daß das Singen beim Martinsfeuer nicht thematisiert und daher nicht erfragt wurde. - Auch in Jg. 9/1990 dominiert volkskundliche Sprachforschung. Ein Beitrag in H. 1 ist jedoch "musikgebundener" Brauchforschung gewidmet: nämlich Hochzeits-Rügebräuchen(A. Döring), und zwar speziell dem Lärmbrauch (Charivari/Katzenmusik/Tierjagen) im Eifelraum, so u.a. bei der Heirat eines Partners aus einem anderen Dorf oder der Heirat eines Witwers, auch bei Moralverstößen und zur "Eselshochzeit". In H. 2 berührt L. Gillesen in einem Artikel zu "Brauchwandel im westlichen Grenzland. Dargestellt am Beispiel der Fastnacht im 19./20. Jahrhundert" leider nur am Rande auch den weitgehend erloschenen Brauch der Heischegänge mit dem Fastnachts-Instrument Rummelpott. - Der Jg. 10/1991 ist in beiden Heften wieder überwiegend dialektologisch orientiert und enthält keine direkten Bezüge zur Musikalischen Volkskunde - mit Ausnahme eines Kurzbeitrags in H. 2/91, in dem H. Döring in der Rubrik "Magazin" über den Stand eines laufenden Filmprojekts "Glockengießen" informiert. - Im Jg. 1992 durchzieht schon das erste von drei Heften - den als "VRM-Spezial Kindheit" titulierten Tagungsband zum Projekt "Kindheit im Rheinland bis 1950" - die eine oder andere Information zum Lied- und Singkontext, so H. Schwedts aufschlußreichen Beitrag "Sankt Martin - ein reformierter Brauch", aber auch St. Tops Ausführungen zu seinem Forschungsprojekt an der Universität Leuven "Wie flämische Kinder ihre Kindheit erlebten" (enthält Hinweise auf Kinderreime und -lieder sowie Schullieder) und K. Spechts "Schule 1925" (Schullied), während bedauerlicherweise A. Fadels Beitrag "Kindheit - die schönste Zeit unseres Lebens? - Erste Ergebnisse der Erhebung 'Kindheit im Rheinland bis 1950'" musikalische Fakten überhaupt nicht berücksichtigt. H. 2 und 3/92 enthalten keine direkten volksmusikalischen Bezüge, obwohl es in H. 3 vom Thema her ("VRM-Spezial Handwerksforschung - Handwerksdokumentation") ja doch auch stärkere volksmusikalische Perspektiven gegeben hätte. - Von Jg. 12/93 (3 Hefte) ist nur H. 1 von direkt musikalischem Belang: das "VRM-Spezial 'Das ARL [Amt für Rheinische Landeskunde] stellt sich vor'". Es enthält Informationen zur Arbeit seiner Abteilungen Sprachforschung (G. Cornelissen), Volkskunde (A. Döring; hier sind von musikalischer Bedeutung neben der erwähnten Filmdokumentation zum Glockenguß u.a. die Projekte Glockenbeiern; Karklappern; Martinsbrauch; Karnevalsbrauch; Rheinische Volksfeste; Spielwelten der Kinder) und Landesgeschichte (M. Wensky). - Begrüßenswert ist, daß der Anhang ein komplettes Verzeichnis der eigenen Publikationen des Amtes enthält, darunter "Kinderreime im Ruhrgebiet" von H. Fischer, "Glockenbeiern im Rheinland" von A. Döring sowie Veröffentlichungen zum Thema "Rheinische Mundarten" und Leitfäden zur Mundartdokumentation im Rheinland. - Zu erwähnen bleibt, daß die jedem Heft beigegebenen umfangreichen Verzeichnisse neuer Veröffentlichungen zur Landesgeschichte,

Mundart/Sprachgeschichte und Volkskunde jedesmal auch für die Musikforschung Wichtiges, dabei z. T. abgelegen Publiziertes enthalten und daß sich daher die Durchsicht immer lohnt.

S.

Anna Katharina Schaller: Singgewohnheiten und Liedvortrag bei den Schwaben in Südungarn, 2 Bde., Hamburg: Verlag der Musikalienhandlung Karl Dieter Wagner, 1988 (= Beiträge zur Ethnomusikologie, begründet von Kurt Reinhard, hg. v. Josef Kuckertz, Bd. 21)

An einem inzwischen überwiegend längst verklungenen Fallbeispiel, dem Liedsingen der deutschsprachigen Minderheit Südungarns, untersucht die Verfasserin in ihrer Dissertation einen bedeutsamen Aspekt des Singens, den die Liedforschung - trotz Georg Schünemanns ermutigender Pionierrolle und den Vorstößen weniger anderer Autoren - bisher "weitgehend außer acht gelassen hat": nämlich die "Art, wie Sänger ihre Lieder vortragen", und damit den teils gattungs- oder themen- bzw. inhaltsgebundenen, teils auch personengebundenen Singstil im populären Liedsingen. Mit Recht bezieht die Verfasserin Singmaterial unterschiedlichster Provenienz in ihre Untersuchungen ein: Balladen wie "Küchenlieder", (ältere) Schlager wie Couplets, Altes wie Neues, "Wertvolles" wie "Minderwertiges", von einzelnen Personen Vorgesungenes wie Gruppengesänge; sie spart begründetermaßen nur fremdsprachige Lieder und Kirchenlieder aus. Eine von ihr selbst bedauerte Lücke mußte sie allerdings aufgrund des regional und zeitlich eng begrenzten Materials, das sie sowohl aus Feldaufnahmen Alfred Cammanns aus den frühen 70er Jahren entnahm als auch aus eigenen Schallaufnahmen der 80er Jahre gewann, in Kauf nehmen: die Unmöglichkeit der Klärung, ob und inwieweit regionaler Singusus in den ausgewählten 158 Belegbeispielen und ihren Varianten von Bedeutung war. Dennoch ist diese Untersuchung eine bereits ergebnisreiche, hoffentlich dem neuen Forschungszweig der Singforschung endlich die notwendigen Impulse vermittelnde Pioniertat, die zumal unter der Leitperspektive "Textausdeutung" u.a. folgende Singstilkategorien als signifikant erweist: Phrasierung und Artikulation; Dynamik; Agogik; Formumsetzung; Intonationsverhalten; Singtempogestaltung. Ein wichtiger Nebenertrag der Untersuchung liegt in einer Fülle soziologischer Daten und Fakten zur Singpraxis, die durch die begleitenden Interviews mit den Gewährspersonen zutage gefördert werden konnten. Den Abschluß des umfangreichen, in der Anlage etwas unübersichtlichen Analysebandes bilden ein Exkurs, der, z.T. gestützt durch Vergleichsbeispiele aus Bartóks Sammlung, Beziehungen zum ungarischen Lied untersucht, sowie ein mit "Ausblick" etwas irreführend überschriebenes Kapitel "Erinnerungen an die Jugend - das Liedleben in den deutschen Dörfern Südungarns": eine liedgeschichtlich hochinteressante Klärung des sozialen Kontextes des Singens in der Jugendzeit der Gewährsleute - vor der "deadline" 1945...

S.

Tanzmusik um 1850 in Oberbayern. Musikmeister Peter Streck (1797-1864), hg. v. Bezirk Oberbayern, München 1992

"Der Einfluß des Münchener Militärmusikmeisters Peter Streck (1797-1864) auf die Tanz- und Unterhaltungsmusik in Oberbayern zur Mitte des 19. Jahrhunderts" lautet der Titel des dritten Begleitheftes zur Veranstaltungsreihe "Tanzmusik in Oberbayern". Es ist in den Veröffentlichungen des Bezirks Oberbayern unter der Redaktion von Eva Bruckner, Markus Tariaux, Ernst und Margit Schusser (Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern) erschienen. Diese kurze Monographie des beliebten Münchener Musikmeisters belegt, wie eng die Musik- und Tanzunterhaltungsszene der (Groß-)Stadt mit dem Umfeld verbunden war. Sie bietet in bescheidenem Umfang ein Beispiel für die Erforschung regionaler Spezifika der Tanzmusik, in der das "Überlieferte" und das "Zeitgenössische", "Moderne" lebhaft kooperieren, sich gegenseitig ergänzen und an der Bildung eines lokalen und regionalen gebrauchsmusikalischen Repertoires mitwirken. Die vielen Belege von Peter Strecks Stücken, die in der langen Zeit nach seinem aktiven Wirken der musikliebenden Öffentlichkeit Freude brachten, bieten auch eine Grundlage für analoge Untersuchungen zur Vitalität und Beliebtheit einzelner Musikstücke und zum Geschmack der Tanz- und Musikunterhaltungsszene.

P.N.

Friedhelm Brusniak: Das große Buch des Fränkischen Sängerbundes, hg. v. Fränkischen Sängerbund, 2 Bde., München: Schwingenstein-Verlag, 1991

Der Fränkische Sängerbund (FSB) ist mit ca. 1.700 Chören, etwa 55.000 aktiven und 83.000 fördernden Mitgliedern der stärkste Laienmusikverband in Bayern. Der Musikwissenschaftler Friedhelm Brusniak, Spezialist auf dem Gebiet des Chorgesanges und seit 1989 Leiter des Sängermuseums in Feuchtwangen, wurde damit beauftragt, die Geschichte dieses großen, traditionsreichen Chorverbandes darzustellen. Erheblich erschwert wurde die Untersuchung durch die ungünstige Quellenlage: Der größte Teil der Archivbestände des FSB verbrannte bei einem Bombenangriff im Januar 1945. Dennoch gelang dem Autor eine ausführliche, wissenschaftlich fundierte Dokumentation, die sich sowohl an professionelle Musiker als auch an musikalische Laien wendet. Die Ausstattung der beiden Bände ist so großzügig, wie man es von anderen Publikationen zum Laienmusizieren in Bayern kennt. Die üppig bebilderte Darstellung reicht von der Vorgeschichte und den Anfängen des Bundes im Jahr 1862 bis in die Gegenwart. Im Anschluß an den historischen Überblick werden die einzelnen Sängerkreise mit den jeweiligen Chören und Vereinen vorgestellt. Brusniak verdeutlicht u. a., daß die bürgerliche Gesangvereinsbewegung Frankens, die - wie auch andernorts - lange Zeit fast ausschließlich eine Männerchorbewegung war, sich eng mit jeweils herrschenden politischen und gesellschaftlichen Tendenzen verband und über viele Jahre von nationalen Strömungen und vaterländischer Begeisterung getragen wurde.

P.-E.

Andreas Masel: Das große ober- und niederbayerische Blasmusikbuch, hg. v. Musikbund von Ober- und Niederbayern, Wien: Verlag Christian Brandstätter, München: Schwingenstein-Verlag, 1989 - Horst Steinmetz u. Armin Griebel: Das große nordbayerische Blasmusikbuch, hg. v. Nordbayerischen Musikbund, Wien: Verlag Christian Brandstätter, München: Schwingenstein-Verlag, 1990

Bayern und Blasmusik werden oft in einem Atemzug genannt. Wegen der Bedeutung dieses Phänomens haben sich die Regionalverbände des Bayerischen Musikbundes vor einigen Jahren dazu entschlossen, eine Publikationsreihe herauszugeben, um Geschichte und Gegenwart des Blasmusikwesens in den einzelnen Regionen zu dokumentieren. Welche Sponsoren Blasmusik in Bayern findet, äußert sich nicht nur in den die einzelnen Bände eröffnenden Geleitworten prominenter bayerischer Politiker, sondern vor allem in der prachtvollen Ausstattung der Bände, die sowohl ausführliche musikgeschichtliche Darstellungen als auch eine Fülle von Bildmaterial enthalten. Es wurde versucht, außer Wissenschaftlern und professionellen Musikern den großen Kreis der Laien, die die gegenwärtige "Szene"

prägen, anzusprechen. Nicht zuletzt sollen die Publikationen deren Selbstdarstellung dienen: Sämtliche Blaskapellen der untersuchten Regionen sind in Wort und Bild dokumentiert. Bei ihren Untersuchungen zur historischen Entwicklung und den vielfältigen Funktionen bayerischer Blasmusik verbinden die Autoren lokale und regionale mit allgemeinen musikgeschichtlichen Aspekten, um nicht nur Details, sondern auch Grundzüge der Gesamtentwicklung herauszuarbeiten. Die Blasmusik ist noch relativ wenig erforscht. Lange Zeit wurde sie von Musikwissenschaftlern und Volkskundlern kaum beachtet, und sie fand erst in den letzten Jahren insbesondere durch die Fachtagungen und Publikationen der "Internationalen Gesellschaft zur Erforschung und Förderung der Blasmusik" eine Aufwertung.

P.-E.

Musikalische Volkskultur in Südtirol (1. Teil) - Dargestellt in der Sammelarbeit von Karl und Grete Horak, bearb. v. Otto Holzapfel, Eva Bruckner u. Ernst Schusser, München 1992 (Veröff. d. Volksmusikarchivs d. Bezirks Oberbayern, i. Zs.arbeit m. d. DVA Freiburg)

Die Publikation entstand im Zusammenhang mit einer Veranstaltungsreihe des Volksmusikarchivs des Bezirks Oberbayern, die es Interessenten ermöglichen soll, den Aktivitäten renommierter Volksmusiksammler und -forscher nachzuspüren. Der vorliegende Band erhellt die Tätigkeit von Karl und Grete Horak, eines Forscherpaares, das über einen Zeitraum von vielen Jahrzehnten die musikalische Volkskultur Südtirols dokumentiert hat. Zu diesem Zweck wurde eine Sammlung von Liedaufzeichnungen Horaks, von frühen und schwer zugänglichen Veröffentlichungen in Zeitschriften und von Dokumenten zur Instrumentalmusik, zum Volkstanz und zu Kinderliedern und -spielen zusammengestellt. Etwas mehr Deutlichkeit wünscht sich der Leser gelegentlich in den Kommentaren der Herausgeber zu Horaks Aktivitäten in der hier nur ungenau bezeichneten "Kulturkommission" des "Ahnenerbes". Um über deren politischen Hintergrund etwas zu erfahren, bedarf es der ergänzenden Lektüre anderer Veröffentlichungen - an denen Horak übrigens z. Tl. selbst mitwirkte.

P.-E.

Freundeskreis-Blätter, hg. v. Förderverein Freilichtmuseum Südbayern e.V., H. 30 (1991)

Das Heft enthält Berichte über die Museumsarbeit und wissenschaftliche Beiträge. Ziel des Südbayerischen Freilichtmuseums an der Glentleiten ist es, das bäuerliche Leben der Region zu dokumentieren. Musik ist dabei von untergeordneter Bedeutung: Sie gehörte früher nicht in den harten, entbehrungsreichen Alltag, sondern blieb auf besondere Anlässe beschränkt. Immerhin enthält dieses Heft einen Hinweis auf die Veröffentlichung einer Tonband-Cassette mit Volksmusik, die gelegentlich zu Sonderveranstaltungen des Museums erklingt.

P.-E.

Schweizer Volkskunde. Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Jg. 82 (1992), Jg. 83 (1993)

Die beiden Jahrgänge enthalten Beiträge zu verschiedenen historischen und aktuellen volkskundlichen Bereichen und informieren über Veranstaltungen und Publikationen. Besonders erwähnt sei hier Justin Winklers Bericht über die Volksliedforschung im Wallis (H. 1/1993). Der Autor konstatiert Tendenzen des Wandels in unserem Jahrhundert, ohne in die alte Klage vom Untergang des Volksliedes einzustimmen, und er betont die Wichtigkeit des Kontextes für die neuere Liedforschung, die sich nicht nur für das Sammeln von Liedobjekten, sondern auch für die historischen und gesellschaftlichen Bedingungen des Singens interessiert.

P.-E.

Dieter Harmening u. Erich Wimmer (Hg.): Volkskultur - Geschichte - Region. Festschrift für Wolfgang Brückner zum 60. Geburtstag, Würzburg: Königshausen und Neumann, 1990

Der Band enthält Ausführungen zu den verschiedenartigsten Bereichen volkskundlicher Forschung. Mehrere Autoren behandeln theoretische, methodologische, terminologische und wissenschaftsgeschichtliche Fragen und Probleme. Weitere inhaltliche Schwerpunkte bilden u. a. Beiträge zur Brauch- und Frömmigkeitsforschung, zur historischen Erzählforschung, zur Bilder- und Realienforschung. Dabei richtet sich das Interesse nicht einseitig auf geschichtliche Phänomene, sondern auch auf Gegenwartserscheinungen und -probleme. Für die Musikalische Volkskunde sind die Artikel von Fritz Markmiller und Otto Holzapfel besonders beachtenswert: Markmiller untersucht die Rolle von Liedern bzw. Musik bei nationalsozialistischen Feiern. In der Anfangsphase des Dritten Reiches wurden vor allem Kompositionen deutscher Klassiker und traditionelle Volksmusik in quasiliturgischer Funktion verwendet. Von Anfang an jedoch waren die Machthaber bestrebt, Texter und Komponisten zu Neuschöpfungen im Dienste der NS-Propaganda zu veranlassen. Am Beispiel der Hymne der "Bayerischen Ostmark" zeigt der Verfasser auf, mit welchem propagandistischen Aufwand systemkonforme "Heimatlieder" entstanden und verbreitet wurden. Er verdeutlicht, daß die Popularität solcher Produkte oft nicht mehr war als eine Fiktion der modernen Medien, die durch ihre Berichterstattung die Rezeption in der Bevölkerung manipulierten. - Otto Holzapfel untersucht die Rolle von "Bauer und Knecht in fränkischen Vierzeilern" aus der Zeit um 1900. In Spottversen attackierten die Knechte bzw. Mägde den herrschenden Stand. Der Autor warnt davor, solche Verse als Realitätsschilderungen oder gar Aufruf zum Widerstand zu interpretieren. Ihnen komme nicht mehr zu als eine "Ventilfunktion", indem sie Wünsche und Sehnsüchte artikulierten und Gedanken an möglichen Widerstand kanalisierten und entschärften.

P.-E.

Else Yeo: Eduard Baumstark und die Brüder von Zuccalmaglio. Drei Volksliedsammler, Köln: Verlag Dohr, 1993

Die Publikation unternimmt den Versuch, die gleichermaßen umstrittene wie bedeutende Sammel- und Herausgebertätigkeit der Brüder Anton Wilhelm und Vincenz v. Zuccalmaglio und ihres an zahlreichen Liederbuchveröffentlichungen beteiligten Mitarbeiters und Freundes Eduard Baumstark zu charakterisieren. Die Verfasserin stützt sich dabei ausschließlich auf zeitgenössische Originaldokumente, was dem Leser nicht allein neue Einblicke ermöglicht, sondern ihm auch ein eigenes Bild über die Auseinandersetzungen, die es um die Zuccalmaglios - insbesondere um Anton Wilhelm - gegeben hat, verschafft. In zehn - davon zwei biographischen - Kapiteln werden die Veröffentlichungen der gemeinsamen Arbeit sowie zahlreiche Manuskripte vorgestellt und gewürdigt. Besonders anschaulich ist das dritte Kapitel über die »BARDALE«, eine als Reihe geplante Publikation »erlesener Volkslieder der verschiedenen Völker der Erde, alter und neuer Zeiten«, von der 1829 nur ein Heft erschienen ist. Die Verfasserin stellt den zeitgenössischen Rezensionen Erwiderungen Baumstarks gegenüber, die in ihrer Polemik ahnen lassen, auf welchem Niveau die Auseinandersetzungen stattgefunden haben. Zu der scharfen Kontroverse um Anton Wilhelm v. Zuccalmaglio, die besonders von seiten

Ludwig Erks geführt wurde, stellt das siebte und neunte Kapitel wichtiges Material. - Neben der Erschließung bisher unbekannter Quellen, die den kritischen Blick auf das Werk der Zuccalmaglios und Baumstarks erweitern helfen, ist vor allem die vollständige Auflistung aller Liedbelege der jeweiligen Sammlungen interessant und für die Liedforschung dienlich.

R.

Der Musikwagen. Musik verstehen - verstehen durch Musik, im Auftrag der Verbandes deutscher Musikschulen hg. von Klaus-Jürgen Weber unter Mitarbeit von Ulla Ellermann, Karl Haus, Bernhard Jahn, Ahmet Kaya, Herbert Langhans, Edelgard Lübke und Jürgen Müller, Kassel: Gustav Bosse Verlag, 1994, Schülerbuch, Lehrerband, 2 Begleitkassetten

Aus einem bundesweit vom Verband deutscher Musikschulen, mit Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft durchgeführten Modellversuch "Musikverstehen, verstehen durch Musik" hervorgegangen, wird hier ein Unterrichtswerk vorgelegt, das im Fach Musik zum ersten Male interkulturelles Lernen als komplexes musikdidaktisches Modell einbringt. Das Anliegen des Modellversuchs und auch des Buches ist es, mit dem international konzipierten Lied- und Tanzmaterial vor allem Kinder von in der Bundesrepublik lebenden Ausländern anzusprechen und für die Musikschule zu interessieren. Gerade im Bereich der Musik werden besondere Chancen der Integration von ausländischen Kindern gesehen. Die in den letzten Jahren zu beobachtenden feindseligen, teilweise todesbedrohenden Aktivitäten gegenüber ausländischen Bürgern machen erschreckende Versäumnisse in Politik und Erziehung deutlich, auch wenn es sich bei den Aggressoren nur um Randgruppen handelt. Dem musikpädagogischen Anliegen kommt daher eine enorme politische Bedeutung zu. Die angebotenen und methodisch sorgfältig aufbereiteten Lied- und Tanzmaterialien stammen bis auf wenige Titel aus europäischen Ländern, wobei auch besonderer Wert auf die Einbeziehung der ehemaligen Ostblockstaaten gelegt wurde. In überwiegendem Maße sind der Originaltext (teilweise mit Aussprachehilfen) und eine singbare deutsche Übersetzung den Noten beigefügt. Zur Umsetzung der Tänze sind methodisch präzise aufbereitete Tanzanweisungen im Lehrerband enthalten. Eine eigene Tonbandkassette bietet das notwendige Klangmaterial zur tänzerischen Realisierung. Teilweise spielen türkische Ensembles, teilweise das Ensemble der Musikschule Berlin-Neukölln unter Klaus-Jürgen Weber. Die originellen und stilistisch angemessenen Arrangements stammen zum großen Teil von Henner Diederich, einem auf dem Gebiet der internationalen Folklore besonders engagierten und erfolgreichen Musiker. Als Ergänzung zur instrumentalen Ausbildung an Musikschulen oder auch zu dessen Vorbereitung konzipiert, sind in diesem internationalen Material eine Fülle von Möglichkeiten gegeben, nicht nur als interessantes Musiziergut praktisch verwendet zu werden, sondern auch um den Kindern den Rang und die Bedeutung anderer Musikkulturen bewußt zu machen. Ich sehe daher die Chance, nicht nur die ausländischen, sondern auch die deutschen Kinder besser ansprechen zu können. Die Materialien sind insgesamt kinder- und praxisnah ausgewählt sowie aufbereitet. Im Lehrerband hätte man sich noch mehr Informationsmaterial zu den einzelnen Liedern und Tänzen gewünscht. Insgesamt gesehen ist das Vorhaben jedoch als sehr gelungen zu bezeichnen.

N.

Imke Tappe: Kinderlieder in Lippe, 2 Teile, Detmold 1993 (Schriften des Lippischen Landesmuseums, Band IV)

Auf der Grundlage eines auf schriftliche Quellen zurückgehenden sogenannten Altbestandes und eines in eigenen Feldaufnahmen gewonnenen neueren Kinderliedbestandes gelingt der Autorin mit dieser an der Universität Münster entstandenen volkskundlichen Dissertation die Beschreibung und Bewertung der Kinderlieder der ostwestfälischen Region Lippe, die den Forschungsgegenstand - Kinderlied und Kinderliedsingen - in seinen vielfältigen Implikationen deutlich werden läßt. Methodisch geschickt stellt Verf. den Altbestand dem neueren Bestand gegenüber, um so »Tradition und Veränderungen innerhalb der erfaßten Liedgattungen und Lieder« herausarbeiten zu können (S. 92). Dadurch bekommt diese Studie, die sich von der Objektorientierung mit ihren Klassifikations- und Typologisierungsmodellen zum aktuellen musikalischen Handeln und den daraus resultierenden Wandlungsprozessen bewegt, einen ganz besonderen Stellenwert. Die Voraussetzungen, unter denen sich dieser Wandel vollzieht, werden durch die eingehende Schilderung der verschiedenen Kräfte, die auf das Kinderlied eingewirkt haben und noch einwirken, deutlich gemacht. Hier sind einerseits die musikpädagogischen Einflüsse und andererseits die Beeinflussung der Liedtradierung etwa durch die Massenmedien zu nennen. - Exemplarisch macht diese Studie deutlich, wie aus der Verbindung historischer und aktueller Fakten Erkenntnisse zu gewinnen sind, die für die Bewertung des Kinderliedes von großer Bedeutung sind.

R.

DISKOGRAPHISCHE NOTIZEN

Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V. München (Hg.): Hoderlump (920713 CD) - Überlieferte bayerische Tanzmusik mit der Kapelle Oskar Sattler; Wespen-Nest (920714 CD) - Überlieferte bayerische Tanzmusik mit der Kapelle Josef Pfeffer

Die zwei CDs sind in der Reihe "Volksmusiksammlung und -dokumentation in Bayern" erschienen. Die Aufnahmen fanden im September und Dezember 1991 statt. Autor des Kommentars ist Franz Schötz, ein engagierter Kenner des Faches und seiner Problematik. Die CDs präsentieren eine Auswahl aus dem Tanzunterhaltungsrepertoire einer ländlichen Region, dem im Vergleich zur vielleicht attraktiv wirkenden volkstümlichen Musik Oberbayerns lange nur die "zweite Geige" zu spielen blieb. Die Hodernlump-Kapelle aus Wiesenfelden im Bayerischen Wald und die Wespen-Nest(ler) aus Börbach ermöglichen die Begegnung mit dem ungeschminkten ländlichen musikalischen Klang eines Gebietes, das ungefähr zwischen Straubing, Cham und Deggendorf liegt. Das meist stereotyp klingende volkstümliche Musizieren, das von allen Medien bis zum Überdruß angeboten wird, bekam mit diesen zwei CDs eine Konkurrenz. Hier wird nämlich ein ganz anderes, ein sehr überzeugend wirkendes "volkstümliches" Musizieren vermittelt. Hier erklingt eine unsentimentale, unglaublich lebendige und witzige Überlieferung, in der Rauhes, Bodenständiges und Modisches verschmelzen. Das dynamische und vitale Unterhaltungsklima ist aus dem vorgeführten Repertoire eindeutig zu spüren, nicht nur durch die Auswahl der einzelnen Stücke, sondern auch durch die Arrangements und den reizvollen Interpretationsstil. Von der Pflege allgemein und in Bayern insbesondere sollten die beiden CDs als Anregung für eine phanta-

sievollere Gestaltung musikalischer Volkstümlichkeit in der Gegenwart verstanden werden. - Der begleitende Text bietet einem breiteren Interessentenkreis einen Einblick in die "Musikszene" dieser bayerischen Region. In kurzgefaßter Form wird über Entwicklung und aktuelle Tendenzen der Volksmusik in Bayern sowie über die Musikanten und das soziokulturelle Klima, in dem sie leben, informiert. Etwas spärlich sind manchmal die Anmerkungen zu den einzelnen Musikstücken. Man möchte z. B. über die Vitalität der ausgewählten Tänze und Musikstücke und ihr territoriales, zeitliches und funktionelles Wirkungsfeld mehr erfahren. Auch wären Informationen über die Gruppierung solcher Tänze im Verlauf einer Tanzunterhaltung interessant. Die Tanzfamilie der Zwiefachen, die gerade für diesen Teil Bayerns spezifisch ist, wird im Kommentar fast stiefmütterlich behandelt. Der Autor teilt lediglich mit, daß sie weit in die Nachkriegszeit in großer Zahl einen unverzichtbaren Bestandteil jeden Tanzvergnügens" gebildet hätten. Die ersten beiden Zwiefachen auf der CD "Hodernlump" (Nr. 5, 8) sind übrigens als Typus auch bei den tschechischen Nachbarn zu finden. Die Zwiefachen traten in Böhmen in einer typologischen Mannigfaltigkeit auf; ihr Vorkommen dehnte sich noch am Anfang unseres Jahrhunderts über ein großes Territorium aus. In diesem Zusammenhang könnte der folgende Hinweis nützlich sein: Die erste Systematik der Zwiefachen aus dem benachbarten Territorium Böhmen publizierte Otakar Zich in einer umfangreichen Studie mit dem Titel "České lidové tance s proměnlivým taktem" ("Tschechische Volkstänze mit veränderlichem Takt"); sie erschien 1916 in der Zeitschrift Národopisný věstník XI.

P.N.

BERICHTE AUS DEM INSTITUT

STIFTUNGEN

Den folgenden Stiftern danken wir für die Bereicherung unserer Bibliotheks- und Archivbestände: Frau Prof. Dr. Ilse Storb, Universität GHS Duisburg, für einen Tagungsbericht zur Jazzpädagogik; Herrn Pfarrer H. H. Bittger, Essen, für mehrere Sammlungen Neuer Geistlicher Lieder; Herrn W. Arbogast, Kempen, für Veröffentlichungen zur niederrheinischen Kultur- und Heimatpflege; Frau Dr. Gudrun Busch, Mönchengladbach, für zwei Festschriften der Musikkapellen Laas und Naturns und eine Veröffentlichung über "Orgelneubau und Kirchenerneuerung Naturns"; Frau Brunhilde Miehe, Kirchheim, für eine Sammlung hessischer Volkslieder. Herrn und Frau Anger-Güsken verdanken wir diverse Schallplatten aus den Bereichen Liedermacher, Kinderlied, geistliches Lied und klassischer Musik; Herrn Volker Gröbe, Köln ("Akademie för uns kölsche Sproch"), eine Schallplatte, die zur Erhaltung des Kölner Domes produziert wurde (Bläck Fööss und die Kölner Dom-Steinmetzen, "Mer helfe dem Dom en Kölle"); Herrn Domkapellmeister Karl Linke, Essen, Publikationen zur sorbischen, serbokroatischen und katalanischen Volksmusik; Herrn OStR Antonius König, Dortmund, ein selbst zusammengestelltes Liederbuch für die evangelische Kirchengemeinde. Familienangehörige von Herrn Dr. Paul Espey, Bonn, ließen dem Institut eine sehr umfangreiche Sammlung von Lieder- und Schulbüchern, Notenausgaben von Kompositionen des "U"- und "E"-Bereichs, Instrumentalschulen u.v.a. zukommen; Herr W. Pilz und Herr Weichmann mehrere Hefte der Monatsschrift "Volkskunst". Die Akademie Remscheid für Musische Bildung und Medienerziehung übersandte einen Band "Zwischen Kunst und Pädagogik"; der Bezirk Niederbayern, Landshut, eine Veröffentlichung von Blasmusik aus alten Notenhandschriften; der Verein Lied und soziale Bewegungen eine Publikation mit dem Titel "aber das volk ist wie immer der lage nicht gewachsen"; das Generalvikariat des Bistums Aachen die Sammlung "Neue Geistliche Gesänge"; der Deutsche Bundesverband Tanz e.V., Remscheid, diverse Bücher und Hefte zum Thema Tanz.

AKTIVITÄTEN DER INSTITUTSANGEHÖRIGEN

Der Institutsdirektor Prof. Dr. Wilhelm Schepping beteiligte sich Ende Januar 1993 als Referent und als Podiums-Diskutant an einem Hearing "Zur Zukunft der Laienmusik in NRW" im Düsseldorfer Landtag. - Anfang Juni hielt er im Rahmen eines Vortragszyklus zum historisch bedeutsamen "Neusser Eid" aus dem Jahr 1201 einen Vortrag mit Tonbeispielen "Musik in Neuss um 1200", bei dem die Brauchtumsmusik und das geistliche Volkslied im Mittelpunkt standen. - Mitte Juni war er einer der drei Teilnehmer an einer vom Volkskundeseminar der Universität Tübingen und dem Landesstudio Tübingen des Südwestfunks veranstalteten einstündigen Podiumsdiskussion zum Thema "Einstürzende Heustadel - Volksmusik heute?!", die im "SWF-Forum" gesendet wurde. - Im Dezember sprach er nochmals in Neuss über Musik im Hochmittelalter. Anfang 1994 referierte er im Rahmen der Jahrestagung der Werkgemeinschaft Musik in Altenberg über Zielsetzung, Konzeption und Repertoire des neuen kirchlichen Kinderliederbuchs "Kommt und singt", zu dessen Bearbeiterteam er gehört. - Mitte Mai wurden ihm im Rahmen einer Feierstunde im Neusser Collegium Marianum Insignien und eine Urkunde überreicht, mit der ihn Papst Johannes Paul II. für seinen langjährigen ehrenamtlichen Einsatz in der Erzbischöflichen Kommission für Liturgie und Kirchenmusik, in über 40jähriger Kirchenmusikpraxis, -weiterbildung, -prüfung, -forschung und -publikation - letzteres speziell in den Bereichen Kirchenlied/Neues Geistliches Lied - zum Ritter des Ordens St. Gregors des Großen ernannte.

Prof. Dr. Günther Noll nahm am 5.3.1993 als Experte an einer RTLplus-Sendung zum Thema "Schlager-Revival" teil. - Am 8.7.1993 wirkte er als Jury-Mitglied bei der Auswertung des Kinderlied-Wettbewerbs des WDR in Köln mit. - Im Frühjahr 1994 nahm er als Experte an einer Sendung des WDR, 3. Programm, zum Thema "Volksmusiktraditionen heute in NRW" teil. - Am 4.6.1994 wurde er zum Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte gewählt.

Dr. Gisela Probst-Effah hielt am 2. Februar 1994 an der Volkshochschule Köln einen Vortrag zum Thema "Lieder aus Konzentrationslagern".

Dr. Petr Novák referierte bei der Jahrestagung der Fachkommission für Volkskunde des Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrates am 16.-17. Juli 1993 in Marburg über das Repertoire der Wandermusikanten in Böhmen im 19./20. Jahrhundert. - Im Rahmen eines Symposiums "Die Kinder, das Theater, die Pädagogen", organisiert vom Theaterpädagogischen Zentrum Köln e.V., hielt er am 30. Oktober 1993 einen Vortrag zum Thema "Das Musikalische als Träger der dramatischen Motivation". - Für die Rheinische Arbeitsgemeinschaft Tanz, Bezirk